

# Rosen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 8: **I. Faschings-Nummer**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-457235>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Berndeutsche Sprichwörter

Uf vil Firtig chunt en fule Werchtig.  
's isch nit, wenn me-n-en Hund  
mues uf d'Jagd träge.

We me de Charre nit cha b'hebe,  
mues me-n-e fahre lo.

Me verchauft kei Rajen us em G'sicht.

De Muni ist guet ablo, aber bös  
abinde.

's ist besser, es Stuck Brot im Sack,  
als e Federe uf em Guet.

Lieber e Büele weder e Loch.

En guete Kamerad z'Fueß ist besser  
as en hotterige Wage.

De Sorg-ha ist au scho d'Stegen  
abeg'heit.

De schlimmst Charre macht 's größst  
Chnarre.

Eme junge Riter wachse mängisch  
im Alter d'Fueß uff de Boden abe.

Wenni d'Sou g'nueg het, g'heit si de  
Chübel um.

's traumt de Narre nit G'schids.

Zur rechte Zit e Narr ist au e Kunst.

's ist en wunderliche Strit, wenn  
ein Esel der ander rit'.

„Bil Chöpf, vil Sinn“, het de Cha-  
bisma gseit, wo-n-em 's Fuder use-  
nand g'fahren ist.

Der Loser a der Tür verstoht alles  
hinderfür.

Wer nit seit, het gli g'meit.

Ist me de Lüte-n-im Mul, so ist  
me-n-e bald under de Füsse.

Je witer 's Märli flüht, je mäch-  
tiger daß 's lügt.

D'Woret ist nid g'schegget.

Tür ge ist ke Sünd, aber übel messe.

Im Dunkel glänzt Echiholz wie  
Charfunkt.

Me cha de Röffel liecht us der Hand  
ge, we me g'nueg g'esse hät.

Wer si uf's Erbe verlot, chunt z'früeh  
und z'ipot.

Me glaubt kem Heilige, oder er trüg  
es Zeiche.

Wer geng chrachet, bricht nit; wer  
geng brestet, stirbt nit.

Es alt's Huus ist de Rauch g'wonet.

Me cha de Hünde 's Belle nid ver-  
biite. —

Glichi Vögel striched gern mitenand.

Me cha nid i sibe Häse choche und  
de Chriesine hüete.

Was me nid erslüge cha, cha me-n-  
erhinke.

Churzi Hoor si bald 'bürstet.

Im Bett spart me nit as d'Schueh.

De Zulenz und de Viederli sind bedi  
glichi Brüderli.

Me sell nid flüge, gäb (ehe) me  
Federe het. e. w.

## AMOR UND MODE

Die Mode verjüngt heut'

Die Damen en bloc:

Je älter das Fräulein,

Je kürzer der Rock.

Hat einst mit den Neuglein

Geklappert sie fromm,

Heut' winken die Waden

Dem Jüngling: „O komm!“

„Bin ich auch kein Backfisch,

Mein Herz schlägt noch heiß,

Die seidenen Strümpfe,

Die sind der Beweis.

Besieh' Dir die Rundung,

Und sonst die Gestalt,

Die Frau, die in Form ist,

Ist lang noch nicht alt.“

„Besieh' Dir das Ganze,

Den Schnitt und den Chic,

Verfümm' Dich nicht lange,

Ergreife das Glück.

Stets züngelt die Flamme

Von unten hinauf,

Ich nehm's mit der Jüngsten

Im Lieben noch auf.“ Fränschen

\*

## Der Ball-Löwe

Eine moderne Ball — a de

Ein Esel wollte gar zu gern

Einmal als Löwe gelten.

Denn ihn verdroß, daß alle Welt

Ihn dürfte „Esel“ schelten.

Er kaufte sich ein Löwenfell

Mit langem Schweif und Kralle

Und ging geziert mit Löwenschritt

Zu einem Maskenballe.

Dort wußte er — und sah's mit Stolz —

Die Schönen zu erschrecken,

Die vor der Franken Griff entflo'h'n,

Wollt' er sie streichen, necken.

Doch Eine war beherzt. Ihr schien,

Als wenn sie an den Klappen

Der Ohren schmale Zipfel sah'

Von grauen Eselsklappen.

Sie krabbelte ihn dreist im Fell

In einer stillen Ecke.

Sein Herz ward heiß und ganz verliebt

In jene kleine Kede.

Da packte sie ihn plötzlich fest

Am Ohr und zerzte närrisch.

Er schrie im Schmerz „J—a! J—a!“

Und wurde böse und störrisch.

Drauf zog sie ihm im Nu das Fell

Noch über beide Ohren.

Er stand beschämt als grau' Gestell

Und fühlte sich verloren.

Das Publikum kam auch hinzu,

Begann sofort zu höhnen:

„Was willst du, alter Esel du,

Bei dieser jungen Schönen?“

Gesunken war sein Löwennut,

Ach, mit dem Fell, dem blonden!

Er sprang mit langem Satz davon

Und ward nicht mehr gefunden. H. R.

## Lieber Rebelspalter!

Könntest Du uns nicht aus der  
Klemme helfen? Wir Stadt-Berner  
sind nämlich in großer Sorge um un-  
sere Stadträte, die Miene machen, sich  
gegenseitig totzuschlagen und aufzufres-  
sen!, und all das nur deshalb, weil  
immer noch kein Schnee kommen will  
und sie nun mit dem für die Schnee-  
schaufler vorgesehenen Gelde nichts an-  
zufangen wissen! Gruß! Hansruedi.

\*

## Unter Steuerpflichtigen

„So Sepp, heßt Taxation au öbe-  
cho?“ — „Jofrili han i si öbecho; jekt  
han i alli Scholde ond dr Abzog för  
mini 9 Gose vom Komme abzuge ond  
jekt gets ä Minus, daß i allwil globe,  
i chänni vom Staat no öppes use öbe.“

\*

Ein Bauer wurde vor das Steuer-  
amt geladen und geriet mit dem Steu-  
ersekretär bald in Meinungsverschieden-  
heit. Der Erste meinte, er müsse doch  
zuerst das Essen aufbringen und die  
Steuern kämen an zweiter Stelle. Der  
Sekretär hingegen war der Ansicht,  
daß das Steuern vor dem Essen komme.  
Da betrachtete der Bauer sein Bis-à-  
vis, und da er in seines Gegners fet-  
tem Gesicht ein Doppelkinn bemerkte,  
antwortete er ihm: „So, grad so giehn  
dr us, Herr Stürsekretär!“

\*

## Der Globus

Herr Neureich aus Berlin betritt ein  
Geschäft, um sich einen Globus zu kau-  
fen — man muß doch mitreden können  
in der Gesellschaft, wo alles jetzt vom  
Ueberfliegen des Erdballes spricht. Der  
Verkäufer zeigt ihm die gewünschte  
Sache in verschiedenen Größen, doch  
will Herr Neureich nichts recht passen.  
Die Kugeln erscheinen ihm zu groß, zu  
umständlich. Nach langem Hin und  
Her erklärt Herr Neureich endlich: „Ist  
mir alles zu groß, zu umfangreich —  
äh — geben Sie mir einfach Berlin  
und Umgebung — jenuigt vollkom-  
men!“

\*

## Gründlich

Es brennt! Die ständige Feuerwehr  
ist angerückt und hat gelöscht. Auch die  
freiwillige Feuerwehr ist mit großem  
Spektakel alarmiert und rennt herbei.  
Ein zusehender Bekannter eines her-  
annahenden Feuerwehrmannes ruft  
diesem zu: „He, Ruedi, was springst au  
e so, es isch ja scho glösch!“ Ruedi:  
„Hä, i mues doch go luege, ob's na  
warm isch!“ E. Volkart

\*

## Rosen

Else: „Bin ich nicht die reinste Rose,  
Eduard?“ — Er: „Auf Ehr sogar!  
Was hat der Blütenstaub gekostet?“